

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 54 (1945)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Fachorgan für die Hotellerie und den Fremdenverkehr

Vierundfünfzigster
Jahrgang



Cinquante-quatrième
année

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins · Propriété de la Société Suisse des Hôteliérs

ABONNEMENTS:
La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par
ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS:
Suisse: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—,
un mois fr. 1.50. Pour l'étranger abonnement direct: 1 an, 15 fr.;
6 mois 8 fr. 50; 3 mois 5 fr.; 1 mois 1 fr. 80. Abonnement à la
poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les
changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

REDACTION ET ADMINISTRATION:
Bâle, Gartenstrasse 112.
Responsable pour la rédaction et l'édition: Dr. Max Riesen.
Compte de chèques postaux No. V 85. Téléphone 2 79 34.
Imprimé par Emil Birkhäuser & Cie, S. A., Bâle.

INSERATE:
Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen
Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT:
Schweiz: jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 7.—, vierteljährlich
Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. Ausland: bei direktem Bezug jährlich
Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich
Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Post-
ämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts.
zu entrichten.

REDAKTION UND EXPEDITION:
Basel, Gartenstrasse 112.
Verantwortlich für die Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen.
Postcheck- und Girokonto: V 85. Telefon 2 79 34.
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A.G., Basel.

N° 1 Bas 1, 4. Januar 1945

Erscheint jeden Donnerstag · Paraît tous les jeudis

Bâle, 4. janvier 1945 N° 1

Die Festtage sind vorbei . . .

Wir alle, die wir in der Silvesternacht beim Glockenklang die Gläser erheben, um mit unsern Lieben, mit unsern Freunden und Bekannten auf das Wohlergehen im neuen Jahre anzustossen, wir taten es nicht nur im erleichternden Gefühl, ein schweres Jahr abgeschüttelt, den Schlussstrich darunter gezogen zu haben, sondern ebenso mit der innern Entschlossenheit, trotz allen Fragezeichen, mit denen die Zukunft beschwert ist, mutig und zuversichtlich die Schwelle zum neuen Jahr zu überschreiten.

Schatten über der schweizerischen Wirtschaft

Nun sind die Festtage vorbei, verrauscht ist der Gläserklang, verhallt die schönen Worte, in die wir unsere Neujahrswünsche kleideten und schon tritt der Alltag wieder in seine Rechte und ruft uns aus der Welt der Wünsche und Träume in die der Wirklichkeit zurück. Während das Leben bei uns ruhig weitergeht, hält der Tod weitherum reiche Ernte. Der ersehnte Friede ist noch nicht in Sicht. Die Not in den vom Kriege heimgesuchten Ländern steigt täglich und stündlich, und auch in unserem Lande beginnt langsam ungemütlicher zu werden. Schatten haben sich auf unsere Wirtschaft gelagert. Die Ironie des Schicksals wollte es, dass ausgerechnet von dem Moment an, da der doppelte Blockadering, der seit Jahren unser Land umschloss, gebrochen war, unsere wirtschaftlichen Schwierigkeiten bedrohliche Formen anzunehmen begannen. Bitter ist die Hoffnung derer enttäuscht worden, die da glaubten, mit dem Vorrücken der alliierten Truppen an unsere Landesgrenzen, werde sich das Tor zu den noch freien Rohstoff- und Lebensmittelmärkten der Welt wieder öffnen und uns erlauben, die mannigfaltigen Einschränkungen allmählich wieder abzubauen. In Wirklichkeit ist es so ganz anders gekommen. Die wenigen Transportwege, auf denen vor der Invasion noch einige Importgüter hereingebracht werden konnten, sind seither blockiert geblieben. Teils sind es die Schienenwege, die noch nicht wiederhergestellt sind, teils ist es aber auch die Beanspruchung der Hafenanlagen, der Bahnen und Strassen für die Versorgung der kämpfenden Millionenheere, die ihre Benützung für unseren zivilen Bedarf ausschliesst. Schlimmer ist, dass wir des Eindruckes nicht los werden, es seien neben transporttechnischen und militärischen Gründen der Behinderung unserer Zufuhren auch andere mit im Spiele. Fast scheint es, dass man uns bewusst auf schmale Rationen setzen will, weil man sich im alliierten Lager offenbar nicht genügend Rechenschaft zu geben vermag, dass wir aus elementarsten Lebensinteressen unseren Wirtschaftsverkehr nicht einseitig nach der einen Ländergruppe hin orientieren können. Mit der Verlagerung der Front an den Rhein sind nun aber auch die Zufuhren wichtiger Güter, wie Kohle und Eisen, aus unserem nördlichen Nachbarlande ins Stocken geraten, und die Frontenverschiebungen im Süden, Südosten und Osten haben uns ebenfalls gewisser Bezugsquellen für Rohstoffe und Lebensmittel beraubt. Jetzt erst ist unser Land auch wirtschaftlich zur belagerten Festung geworden, von der schon so viel die Rede war; jetzt erst scheint die Stunde der Bewährung für das Schweizervolk zu schlagen.

Angesichts der bedrohlichen Gestaltung unserer Zufuhren versteht man, dass unsere Behörden von grösster Sorge um die Erhaltung der Beschäftigungsmöglichkeiten und um die Sicherstellung einer ausreichenden Ernährung erfüllt sind. Die Rohstoff-situation hat sich auf Teilgebieten bereits derart zugespitzt, dass grosse Betriebe die Arbeit einschränken oder gar einstellen mussten. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit nimmt somit bereits konkrete Gestalt an, und zwar droht nicht eine Arbeitslosigkeit, die auf Fehler der nationalen Wirtschaftsorganisation, sondern auf der Tatsache eines schweizerischerseits nicht behebbaren Rohstoffmangels beruht.

Ernster Stand unserer Lebensmittelversorgung

Nicht minder rosig sieht es auf dem Gebiete der Ernährung aus. An zwei von der Ortsgruppe Zürich der NHG veranstalteten Aufklärungsabenden hat die schweiz. Öffentlichkeit aus dem Munde des Chefs des eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes und seiner wichtigsten Mitarbeiter erfahren, wie es um unsere Lebensmittelversorgung bestellt ist, und wie die Zukunftsaussichten beurteilt werden müssen: Die seit langem ungenügenden und seit einigen Monaten überhaupt praktisch unterbundenen Zufuhren haben bedenkliche Lücken in unseren Vorräten entstehen lassen. Die Truppenangebote beschleunigen den Vorratsschwund, da ja bekanntlich der Soldat auf bedeutend grössere Rationen Anspruch hat als der zivile Verbraucher. Beim Brotgetreide kann bei dem heutigen Verbrauch der Anschluss an die Ernte 1945 nicht mit Sicherheit gewährleistet werden. Die Aussichten der Fleischversorgung sind bei der zusehends sich verschlechternden Futtermittelsituation nichts weniger als glänzend. Zu grossen Besorgnissen gibt die Fettversorgung Anlass; bleiben weitere Zufuhren aus, so müssen zur Aufrechterhaltung einer minimalen Ration an sichtbaren Fetten, Massnahmen auf dem Gebiete der Milchbewirtschaftung in Erwägung gezogen werden, von denen man im Milchland Schweiz bisher aus begreiflichen Gründen Abstand genommen hat. Mehr denn je sind wir heute auf die Erträge des eigenen Bodens angewiesen. Aber auch da sind die Aussichten wenig erfreulich. Durch die schlechte Herbstwitterung und die Einberufung zahlreicher Landwirte zum Grenzdienst sind die Saaten um 50% hinter dem Anbauplan 1945 zurückgeblieben. Das bedingt bereits sichere Ausfälle. Dazu kommt die Ungewissheit, ob das Wunder eines reichen Ernteregens auch in diesem Jahre sich erneuern wird.

Alle diese Umstände veranlassen den Chef des eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes, Herrn Direktor Dr. Feisst, seinen Besorgnissen um unsere zukünftige Ernährung mit sehr drastischen Worten Ausdruck zu verleihen: „Wir waren überhaupt noch nie“, führte er aus, „in einer derart unübersichtlichen Lage wie heute. . . Die wirklichen Schwierigkeiten der Kriegsernährung beginnen erst heute. Noch nie seit Beginn des Krieges standen wir in so kurzen Hosen da.“ Selbst wenn der Krieg in diesem Jahre zu Ende gehen sollte, wird der Winter 1945/46 nach Auffassung Dr. Feists der sorgenreichste und vom Standpunkt der

Ernährung weitaus kritischste sein, denn es sei zu bedenken, dass die Schweiz, die während dieses Krieges nie Not gelitten hatte, im Versorgungsdispositiv der Alliierten nicht an erster Stelle stehe, sondern die verwüsteten und kriegsgeschädigten Länder. Es bestehe deshalb kein Grund in „Torschlusspsychose“ zu machen und die kriegswirtschaftlichen Massnahmen zu lockern. Im Gegenteil seien gerade jetzt äusserstes Sparen und Haushalten vonnöten.

Man kann der schweizerischen Kriegswirtschaft das Lob nicht versagen, dass sie ihre Massnahmen stets den Erfordernissen der Zeit anzupassen verstanden hat. Nie hat sie sich zu einer Politik des „Von-der-Hand-in-den-Mund“ verstehen können, sondern ihre Dispositionen immer auf weite Sicht getroffen. Dieses vorsorgliche Disponieren hat dem Schweizervolk das Durchhalten in ausserordentlichem Masse erleichtert, und es weiss den verantwortlichen Männern Dank dafür. So wird es denn auch nach den gebotenen Aufklärungen über unsere Lebensmittelversorgung sich ohne Schimpfen und Klagen mit den neuen Einschränkungen abfinden, die ihm vorsorglicherweise auferlegt werden müssen.

Gekürzte Rationen im Gastgewerbe

Vorerst ist es das Gastgewerbe, das in stärkerem Masse von Einschränkungen unmittelbar betroffen wird. Nachdem die Zuteilungen für die kollektiven Haushaltungen während des vergangenen Jahres ziemlich stabil gehalten werden konnten, indessen für verarbeitende Betriebe beträchtliche Kürzungen vorgenommen werden mussten, glaubte das KEA, den Bezüglern der persönlichen Lebensmittelkarte eine Reduktion gewisser Grundrationen nur zumuten zu dürfen, wenn den kollektiven Haushaltungen und ihren Kunden ebenfalls gewisse Abstriche zugemutet würden. Das Prinzip, Einschränkungen nicht einseitig einem Teil des Volkes aufzubürden, stösst auch beim Gastgewerbe auf volles Verständnis. So nimmt es denn die ihm auferlegten Einschränkungen in Kauf, ohne Alarm zu schlagen. Dennoch kann es seine Besorgnis ob den möglichen Rückwirkungen der Quotenkürzungen nicht unterdrücken.

Wir haben über den Umfang und das Ausmass der Quotenreduktionen für die kollektiven Haushaltungen bereits in Nr. 50 der Hotel Revue berichtet. Hier sei nur daran erinnert, dass die Kürzungen, von einigen nicht betroffenen Warengruppen abgesehen, je nach den Bezugs-kategorien zwischen 10 und 30% schwanken. Solche Reduktionen zwingen zu einem fühlbaren Leistungsabbau, und das ist ja ihr eigentlicher Zweck. Wie weit kann nun eine Senkung des Leistungsstandes im Gastgewerbe gehen, ohne dass dadurch namentlich der Hotellerie nicht wieder gutzumachender Schaden zugefügt wird? Das ist die Frage, die hier eine summarische Beantwortung erheischt.

Wenn wir auf die hinter uns liegenden 64 Kriegsmo-nate zurückblicken, dann ist die Feststellung am Platze, dass die Einschränkungen auf dem Gebiete der Lebensmittelrationierung dem Gastgewerbe hinsichtlich der Gäste-frequenz nicht in dem Masse ans Lebensmark ge-griffen haben, wie es in Fachkreisen befürchtet wurde, wenn auch die finanziellen Resultate kaum zu befriedigen vermögen. Dank dem Verständnis der Behörden für die Erfordernisse der gast-

Inhaltsverzeichnis:

Seite 1: Die Festtage sind vorbei . . . — Mitgliederbewegung . . . Seite 2: Der Fremdenverkehr im Oktober 1944 . . . Die So-nersaison im Berner Oberland — Be-ratungsstelle für Hotel-erneuerungen — Ab-lösung der Neujahrsglückwünsche . . . Seite 3: Das Entschuldungsgesetz rechtskräftig — Fachschnelle — Aus den Sektionen — Toten-tafel . . . Seite 4: Kleine Chronik — Fachliteratur.

Mitgliederbewegung — Mouve-ment des membres

Neuanmeldungen Demandes d'admission	Betten Lits
Sig. Dino Gobbi, Hôtel de la Poste, Ambri-Piotta	48
Hr. Max Meier, Hotel-Pension Edelweiss, Arosa	20
Hr. und Frau H. und R. Moeckli-Rageth, Hotel-Pension Maria, Sils-Maria	30
Hr. Gustav Hürbin, Hotels Axenstein, Axenstein	230
Hr. Albert Geyer-Tröndle, Hotel St. Gotthard, Basel	50
Hr. Hans Herren, Hotel Bären, Biel	20
Sig. Carlo Del-Ponte, Hôtel de la Poste, Bignasco	15
M. Léon Chassot, Hôtel Dent de Lys, Les Paccots s. Châtel St-Denis	20
Hr. Beni Stiffler, Centralsporthotel, Davos-Platz	100
Hr. Bruno Maechler, Hotel Schönfels, Feusisberg	40
M. Jean Lendi-Frank, Dir., Hôtel des Familles, Genève	P.M.
M. G. E. Lussy, Pension Villa Rosemary, Genève	12
Mme. Vve T. Collaud, Hôtel Bourgoz, Gruyères	25
Frau E. Brügger-Schärz, Hotel Blume, Interlaken	20
Hr. Alfred Zobrist, Hotel Krone Interlaken	20
Hr. Gottfried Notz, Hotel Bären, Kerzers	12
Tit. Familie Bieri, Hotel Bären, Langenthal	40
Hr. Albert Amstutz, Hotel-Kurhaus Orselina, Locarno-Orselina	60
Sig. Pacifico Simoni, Pension „Al Castagneto“, Locarno-Ponte Brolla	8
Hr. Adolf Fauser, Hotel Schiff, Manno	30
M. Auguste Perrin, Hôtel Régina, Montana	16
Frl. Therese Stocker, Hotel Schiff, Murten	16
Hr. Joseph Neuhaus, Hotel Kaiseregg, Plaffeien	12
Hr. Werner Seeholzer, Hotel-Pension Rigi-Seehodnau, ob Küssnacht a. R.	30
Hr. Theo Klein, Kurhaus Weissenstein ob Solothurn	60
Hr. Ernst Steiner, Dir. Hotel Beau-Site, Zermatt	90

gewerblichen Betriebsführung wurde für die kollektiven Haushaltungen ein Rationierungssystem verwirklicht, das, dem Leistungsprinzip seine Reverenz erweisend, der Entfaltung der freien Initiative weitgehenden Spielraum lässt. Auch bei der Bemessung der Zuteilungen pflegen die Behörden auf die speziellen Bedürfnisse des Gastgewerbes im Rahmen des Möglichen und Tragbaren Rücksicht zu nehmen.

Mit unverkennbarem Geschick, was auch von behördlicher Seite anerkannt und erst kürzlich wieder von Prof. Howald in seinem Vortrag über Landwirtschaft und Gastgewerbe im kulinarisch-gastronomischen Kollegium in Basel bestätigt wurde, hat es das Gastgewerbe verstanden, sich in der Mahlzeitengestaltung den veränderten Verhältnissen hinsichtlich Art und Menge und Qualität der verfügbaren Nahrungsmittel anzupassen, und den Leistungsstandard auf einem bemerkenswerten Niveau zu halten. Heute ist dieses Niveau ernstlich gefährdet. Es ist gefährdet nicht nur

wegen den gekürzten Rationen, sondern weil diese Einschränkung in einen Zeitpunkt fällt, da sozusagen keine nennenswerten Ausweichmöglichkeiten mehr bestehen. Wildbret, Geflügel, Fische, alles Dinge, die namentlich der Hotellerie die Möglichkeit boten, die rationierten Lebensmittel zu strecken und deshalb von diesen grössere Portionen zu offerieren, stehen nur noch in ganz ungenügenden Mengen zur Verfügung, seit die Importe stocken. Selbst Sardinen und Thon beginnen rar zu werden. Das Geflügel, das von jeher in der Hotellerie einen bevorzugten Platz einnahm, ist zudem derart teuer geworden, dass auch aus diesem Grunde der Hotelier es nur noch in seltenen Ausnahmefällen auf die Menükarte setzen kann. Wenn z. B. ein Kilo Gramm Gans das Vierfache des Vorkriegspreises kostet, dann kann jeder selbst ermesen, wie hoch der Preis eines Menüs sein muss, damit der Wirt noch auf seine Rechnung kommt. So ist denn heute die Hotellerie immer ausschliesslicher auf die rationierten Nahrungsmittel angewiesen, und deshalb befürchtet sie nicht ohne Grund, dass die vorgenommene Kürzung der Rationen den Leistungsstandard in einem Masse senken werden, dass sich dies auch in der Gästefrequenz auswirken muss. Schon hört man gelegentlich Stimmen aus den Bergkurorten über einen gewissen Leistungsabfall, weniger in qualitativer denn in quantitativer Beziehung, Sporttreibende erleben es heute, dass sie sich vom Gästisch erheben müssen, mit dem Gefühl ihren Hunger nicht mehr haben stillen zu können.

Oberflächliche Betrachter vertreten gelegentlich die Auffassung, in den schweizerischen Gaststätten könne man sich auch heute noch erstaunlich gut und reichlich verpflegen. Wenn das symptomatisch für die Charakterisierung der gesamtschweizerischen Ernährungssituation gemeint ist, so kann man diese Feststellung wohl gelten lassen. Sie beruht aber auf einer optischen Täuschung, dann nämlich, wenn man hinsichtlich der gebotenen Verpflegungsmöglichkeiten den Emmentalergasthof mit eigener Landwirtschaft als Prototyp des Schweizerhotels hinstellt. Wie viele Häuser mit landwirtschaftlichem Nebenbetrieb gibt es in St. Moritz, Pontresina, Davos, Arosa, in Engelberg, Grindelwald, Wengen, Mürren, Adelboden, in Zermatt, Crans oder Villars? Wie viele in Montreux, Interlaken, Luzern, Lugano oder gar in den grossen Städten, die aus eigenen Landwirtschaftsbetrieben ihre Küche teilweise alimentieren können? Sobald man also die Selbstversorgerbetriebe nicht zum Masstab nimmt, ist die Situation eine ganz andere. Seit einiger Zeit kann man immer häufiger die Feststellung hören: „Küche vorzüglich, aber kleine Portionen.“ Sie entspricht der Wirklichkeit und spiegelt die beschränkten Möglichkeiten in der Mahlzeitenabgabe wieder.

Für die Berghotellerie wird die Lage bei knapperen Zuteilungen besonders kritisch. Wer sich heute einen Ferienaufenthalt leistet, der tut es nur dann, wenn er die Gewissheit hat, dass er im Hotel, den Umständen entsprechend, noch anständig verpflegt wird. Er will es besser haben als zu Hause. Seine Verpflegungs-Ansprüche sind aber auch aus rein physiologischen Gründen höhere als im Tal. Die durch die Höhenlage bedingten Klimaunterschiede erfordern eine bessere Ernährung in qualitativer und quantitativer Beziehung; die sportliche Betätigung wirkt im gleichen Sinne. Zucker, Fett und Eiweiss, diese wichtigen Kalorienspender sind es vor allem, deren der menschliche Körper in vermehrtem Masse bedarf. Im Militär wird dem bekanntlich dadurch Rechnung getragen, dass die Soldaten, die in Gebirgsgebieten Dienst leisten, höhere Rationen erhalten. Die Zuteilungsquote des Gastgewerbes trägt jedoch der Höhenlage keine Rechnung. Wenn nun der Leistungsstandard der Berghotellerie sinkt, weil dem Gastgewerbe die Rationen herabgesetzt werden, dann ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, dass sie einen Frequenzrückgang erleiden wird, der sie noch tiefer in die Krise treibt.

Die Erfahrung wird zeigen, ob die jüngsten Einschränkungen sich bereits so ungünstig auswirken werden. Jedenfalls müssten aber weitere Kürzungen, wie sie bereits von einem Mitarbeiter des KEA für den Fall, dass sich die Versorgungslage noch kritischer gestalten sollte, gefordert werden, diese Gefahr akut werden lassen. So weit sollte man die Dinge aber gar nicht kommen lassen. Kürzungen der Zuteilungen, die sich

existenzbedrohend auswirken, sind sehr zweischneidige Massnahmen. Betriebe, denen infolge behördlicher Eingriffe die Existenzgrundlage entzogen wird, pflegen, um sich über Wasser halten zu können, auch vor Verletzungen der kriegswirtschaftlichen Disziplin nicht zurückzuschrecken. Erfahrungen in andern Ländern haben bewiesen, dass selbst die Todesstrafe nicht abschreckend genug wirkt, um zu verhindern, dass rationierte Waren auf illegalem Wege gehandelt werden. Das müssen vor allem jene bedenken, die die Zuteilungen auf Grund der MC auf das Niveau der persönlichen Lebensmittelkarte herabgedrückt sehen möchten und nicht verstehen können, dass die küchentechnischen Möglichkeiten im Hotel nicht die gleichen sind wie im Privathaushalt, dass dort der Restenverwertung engere Grenzen gesetzt sind und die Menuegestaltung eine Vereinfachung, wie sie zuhause ohne Nachteile durchgeführt werden kann, einfach nicht erträgt.

Wir hoffen nicht, dass sich die kriegswirtschaftliche Disziplin bei uns jemals so stark lockern wird, dass dadurch, wie in andern Ländern, das Funktionieren der Rationierung in Frage gestellt wird. Wir möchten im Gegenteil unsere Mitglieder ermahnen, in der gewissenhaften Beobachtung der kriegswirtschaftlichen Vorschriften nicht zu erlahmen, auch wenn die Lage des Hotelgewerbes sich noch schwieriger gestalten sollte. In diesem Willen kann sie wesentlich bestärkt werden, wenn auch die Gäste die Einsicht aufbringen, dass selbst der beste Koch nicht zaubern kann und deshalb keine unerfüllbaren Ansprüche stellen. Dass das KEA dieser leider immer wieder anzutreffenden Spezies Gast ins Gewissen redete, im Hinblick auf die ernste Versorgungslage doch endlich Vernunft anzunehmen, sei hier dankbar vermerkt. p.

Der Fremdenverkehr im Oktober 1944

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Der Oktober gehört zu den verkehrsmarmen Monaten. Die Resultate lassen dieselben Einflüsse erkennen, die schon dem September den Stempel aufdrückten und die im Berichtsmontat gegenüber Oktober 1943 wieder eine leichte Vermehrung der Übernachtungen um knapp 4 Prozent auf 733000 bewirkten, obwohl die Ankünfte mit 187000 um 5 Prozent weniger zahlreich waren. Bei diesem an sich schwachen Besuch mögen aus verschiedenen Gründen relativ bedeutende Veränderungen einzelner regionaler oder örtlicher Verkehrsergebnisse eintreten, absolut kommt jedoch diesen Bewegungen keine Bedeutung zu.

Fremdenverkehr im Oktober 1943 und 1944

Jahr	Arrivées			Logiernächte		
	Schweizer Gäste	Ausländische Gäste	Total	Schweizer Gäste	Ausländische Gäste	Total
Hotels, Pensionen						
1943	190466	6769	197235	620770	86363	717153
1944	181484	5781	187265	642325	91078	733403
Sanatorien, Kuranstalten						
1943	2226	228	2454	155589	61959	217548
1944	2075	330	2405	167341	76658	243999
Total						
1943	192692	6997	199689	776359	148342	924701
1944	183559	6111	189670	809666	167736	977402

Die prozentualen Veränderungen der gesamten Frequenzen entsprechen ziemlich genau der für den Binnenverkehr festgestellten Entwicklung. Bei den Ausländern spiegelt sich in dem um 5 Prozent gestiegenen Übernachtungen, bei gleichzeitiger Verminderung der Ankünfte um 15 Prozent, der Flüchtlingszustrom vom Herbst 1943.

Wiederm gestaltet sich der Besuch in den Pensionen verhältnismässig günstiger als in den Hotels. Wohl war die Abnahme der Arrivées in Pensionen (6 Prozent) etwas grösser als in den Hotels (5 Prozent), dafür registrierten jene Betriebe ein Plus an Logiernächten von 9 Prozent, während diese eine Zunahme von nur zwei Prozent verzeichneten. Dabei stammte der Übernachtungsgewinn in den Pensionen fast zu gleichen Teilen von in- und ausländischen Besuchern, in den Hotels dagegen zur Hauptsache von berufstätigen Dauergästen aus dem Inland.

Die durchschnittliche Besetzung sowohl der Hotels (13 Prozent) als auch der Pensionen (22 Prozent) lag nur unmerklich über den Vorjahresständen.

Während sämtliche Landesteile mit Ausnahme Graubündens (+ 8 Prozent) und des Genferseebietes (+ 3 Prozent) Rückgänge der Arrivées verzeichneten, die im Jura weitaus am stärksten waren (19 Prozent) und in den aus-

gesprochenen Fremdenregionen zwischen 5 (Ostschweiz) und 14 Prozent (Bern Oberland) schwankten, buchte die Mehrzahl der Gebiete noch Logiernächtezunahmen. Ausfälle an Übernachtungen meldeten das Berner Oberland die Zentralschweiz und der Jura. Wie im Landesmittel, so wies die durchschnittliche Besetzung der vorhandenen Betten auch in den einzelnen Gebieten keine wesentlichen Veränderungen auf. Der Jahreszeit entsprechend war sie in den alpinen Fremdenverkehrszentren (Graubünden 3, Berner Oberland 3, Wallis 4 Prozent) sehr gering, wogegen die bevorzugten Reiseziele der Zwihschensais, Tessin und Genfersee, Besetzungen von 38 bzw. 37 Prozent registrierten.

In den Grossstädten lagen die Übernachtungen durchwegs über den letztjährigen Ergebnissen, obwohl nur in Genf die Ankünfte nennenswert zunahm.

Wie schon in den Vormonaten setzte sich die Aufwärtsbewegung der Übernachtungskurve in den Sanatorien und andern Kuranstalten im Vergleich zu 1943 fort. Mit der Erhöhung der Logiernächtezahl um ein Achtel auf 244000 stieg auch die durchschnittliche Besetzung dieser Betriebe von 68 auf 74 Prozent.

Die Sommersaison im Berner Oberland

Zahlen und ihr Kommentar

In ihrem Bericht über die Frequenzählung im Berner Oberland macht die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes interessante Angaben über den Verlauf der Sommersaison 1944: Trotz der unsicheren Lage verlief die Sommersaison im Rahmen der letztjährigen. An Logiernächten sind im gesamten Oberland 713583 oder 22421 = 3,2%, mehr als im Vorjahr zu verzeichnen. In den ausgesprochenen Kurorten betrug bei 572960 Logiernächten die Zunahme 12270 = 2,2%. Demgegenüber sank die Zahl der Gäste gesamthaft von 134222 auf 130493 oder um 2,8% und in den Kurorten von 117519 auf 113610 oder um 3,3%.

Die erhöhte Logiernächtezahl ist auf die längere Aufenthaltsdauer der Gäste zurückzuführen. Trotz des Rückganges der Arrivées hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer gegenüber 1943 von 5,1 auf 5,5 Tage verbessert. In der Bettenbesetzung ist im Vergleich zum Vorjahr bei einem etwas höheren Bettenangebot ebenfalls ein schwacher Anstieg zu verzeichnen. In der Gästezahl von 130493 sind die Ausländer nur noch mit 1096 oder 0,84% vertreten und von 713583 Logiernächten entfallen 12460 oder 1,75% auf die Ausländer. Die seit Kriegsausbruch eingetretene grosse Verschiebung zugunsten der Schweizergäste geht aus nachstehenden Zahlen hervor:

Logiernächte	1938	1944
der Schweizer	549504 (42%)	701121 (98,3%)
der Ausländer	750530 (58%)	12460 (1,7%)
Total	1300034	713583

Die von der Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes veröffentlichten Zahlen müssen, um nicht zu voreiligen Schlüssen zu verleiten, etwas näher beleuchtet werden. Gesamthaft betrachtet, hat das Berner Oberland in der letzten Sommersaison eher günstiger abgeschnitten als im Vorjahr, besser auch als in allen früheren Jahren seit Kriegsausbruch. Das kommt in der Zunahme der Logiernächte um 3,2% sowie — trotz einem etwas höheren Bettenangebot — in einer leicht verbesserten Bettenbesetzung zum Ausdruck. Dessen ungeachtet erreicht die Beurteilung dieses Ergebnisses eine gewisse Vorsicht. Bemerkenswerterweise ist die grössere Logiernächtezahl nicht das Resultat eines grösseren Gästezustroms; im Gegenteil weist die Gästezahl einen Rückgang um 3,3% auf, so dass also die Zunahme der Logiernächte ausschliesslich durch die längere Aufenthaltsdauer der Gäste erklärt wird. Gerade die Verminderung der Arrivées ist der dunkle Punkt im Bilde des Oberlandes, wie überhaupt des gesamtschweizerischen Fremdenverkehrs. Zeigt sich darin nicht bereits schon ein gewisses Nachlassen der Frequenz? Dieser Schluss liegt um so näher, als bei den eigentlichen Kurorten die Zahl der Gäste einen stärkeren Rückgang aufweist als im Gesamtdurchschnitt und die Zunahme der Logiernächtezahl mit 2,2% sogar um einen vollen Prozent hinter der Gesamtzunahme zurücksteht. Nun ist ja freilich zu berücksichtigen, dass die Witterungsbedingungen während den Sommermonaten Juni und Juli eher geeignet waren, die Frequenz ungünstig zu beeinflussen. Wahrscheinlich noch stärker hat in diesem Sinne die Teilkriegsmobilisation von Mitte Juni gewirkt. Aber auch unter Berücksichtigung dieser Faktoren wird man folgern können, dass die Frequenzentwicklung zum mindesten ihren Höhepunkt überschritten hat und dass die Hoffnungen auf ein weiteres Ansteigen des Binnenverkehrs begraben werden müssen.

Was das für die Hotellerie bedeutet, erhellt daraus, dass in der Sommersaison 1944 98,3% der Logiernächte auf Schweizer Gäste entfielen, und dass infolge des Ausfalles der Ausländer, auf diese kamen im letzten Vorkriegsjahr noch 58% der gesamten Übernachtungen gegenüber bloss 1,7% in 1944. Ein Ausfall von nahezu sechshunderttausend Logiernächten resultiert. Das ist — auf die Logiernächte von 1938 bezogen — ein Logiernächteverlust von ungefähr 45%. Nichts zeigt deutlicher, dass eine entscheidende Erholung der Hotellerie nur vom Wiedereinsetzen des internationalen Reiseverkehrs erwartet werden kann. Die Voraussetzung dafür — und das darf man nicht übersehen — ist, abgesehen von der Reisefreudigkeit und der materielle Reisefähigkeit, nicht nur die Bereitwilligkeit anderer Länder, der Ausreise ihrer Staatsangehörigen keine Schranken politischer und wirtschaftspolitischer Natur aufzuerlegen, sondern ebenso sehr der Wille unserer Regierung, die Aussenwirtschaft und im besonderen die Hotellerie nicht restlos den binnenwirtschaftlichen Schutzbestrebungen zum Opfer zu bringen.

Beratungsstelle für Hotelneuerungen

Aus einer grösseren Anzahl von Anmeldungen für diese nun als vorübergehend gedachte Stellung, hat der Zentralvorstand gewählt:

Herrn Walter Bossi in Basel

Herr Walter Bossi ist unserer Mitgliedschaft bekannt als seinerzeitiger Inhaber des Hotel Drei Könige in Basel und als langjähriger Präsident des Basler Hotelier-Vereins. In den letzten Jahren übte er vertretungsweise für den landesabwesenden Herrn Tuor den Disentishof in Disentis.

Herr Walter Bossi hat seine Stelle als Verbindungsmann zwischen dem SHV und dem Delegierten für Arbeitsbeschaffung in Bern am 2. Januar bereits angetreten. Seine Hauptaufgabe besteht nun darin — einmal mit den Sektionen und ihren Mitgliedern an Ort und Stelle in Verbindung zu treten, um sie über die Möglichkeiten der Subventionierung ihrer Erneuerungsprojekte und — arbeiten zu beraten und ihnen bei der Einreichung ihrer Gesuche und Projekte behilflich zu sein — sodann in zweiter Linie Klarheit zu schaffen über die Mitbeteiligung der Kantone und Gemeinden — alles unter ständiger Führungnahme mit den beiden eidgenössischen Zentralstellen in Bern und mit der Schweizerischen Hotel-Treuhandgesellschaft, resp. deren Bauabteilung.

Unsere Beratungsstelle für Hotelneuerungen soll keine architektonische Fachstelle sein, um den Mitgliedern den Architekten zu ersetzen. Vielmehr soll sie den Hoteliers administrativ den Weg weisen, den sie für eine frühere oder spätere Subventionierung ihrer Projekte und Erneuerungsarbeiten gehen müssen.

Die Beratungsstelle für Hotelneuerungen hat ihren Sitz in Basel beim Zentralbureau. Alle Korrespondenzen sind dorthin zu richten. Wir erwarten, dass unsere Mitgliedschaft von der Möglichkeit der Beratung unverzüglich Gebrauch macht. Selbstverständlich kann die Beratungsstelle nun nicht an 20 Orten gleichzeitig tätig sein. Sie muss ihre Arbeit so organisieren, dass sie innerhalb einiger Monate alle Teile der Schweiz gleichmässig bearbeitet hat.

Die Direktion des Zentralbureau.

Ablösung der Neujahrgratulationen

Exonération des souhaits de Nouvelle Année

Bis zum 2. Januar 1945 eingegangene Beträge Sommes versées jusqu'au 2 janvier 1945

	Übertrag	Fr.
M. Jean Armleder, Hôtel Richemond, Genève	38	—
Hr. Toni Badrutt, Hotel Engadiner Kulm & Kurhaus & Grd. Hotel des Bains, St. Moritz	20	—
Hr. J. Bisinger-Fuchs, Hotel Weisses Kreuz, Lugano	20	—
Hr. Walter Brändlin, Dir., Hotel Schweizerhof, Davos-Platz	20	—
Hr. A. Candrian, Gen.-Direktor, Hotels Seiler, Zermatt	20	—
Hr. A. W. Federle, Dir., Sanatorium Schatzalp, Davos	10	—
Hr. Ad. Gertsch-Steiner, Hotel Merkur, Interlaken	10	—
Familien Hauser & Wiedeman-Hauser, Hotel Schweizerhof, Luzern	20	—
Hr. Jean Hedinger, Direktion Zürich der Allg. Wasserschaden- und Unfallversicherungs-A.-G., Lyon, Zürich	20	—
Hr. E. Kühne-Trost, Hotel Krone-Schweizerhof, Heiden	5	—
M. G. E. Lussy, La Résidence S.A., Genève	20	—
Hr. Hans Maurer, Hotel du Nord, Interlaken	5	—
Hr. L. Meisser, Hotel Silvretta, Klosters	20	—
Tit. Victor Mattler A.G., Speisergasse 15, St. Gallen	10	—
M. R. Mojonnet, Hôtel Bon Accueil, Montreux	10	—
Hr. O. Oberstler, Dir., Waldhaus Dolder, Zürich	10	—
Frl. Rost & Hubli, City-Hotel, Bern	10	—
Hr. C. Schaerer, Dir., Kurhaus, Bad Schinznach	20	—
Hr. A. R. Zähringer, Park-Hotel, Lugano	20	—
Hr. H. Zufferey, Hotel Victoria, Brig	20	—
		Fr. 695.—

Umschau

Das Entschuldungsgesetz rechtskräftig

Das Bundesgesetz über rechtliche Schutzmassnahmen für die Hotel- und Stickereiindustrie vom 28. September 1944 ist, nachdem das Referendum dagegen innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht ergriffen wurde, am 1. Januar 1945 in Kraft getreten.

Gleichzeitig ist am 1. Januar auch ein vom Bundesrat erlassenes Reglement für die eidg. Hotel- und Stickereikommission in Kraft gesetzt worden. Diese Kommission setzt sich aus dem vom Bundesrat auf drei Jahre gewählten Präsidenten und zwei weiteren Sachverständigen zusammen, die für jeden Einzelfall durch den Präsidenten aus einer Liste von zwölf vom Bundesrat gewählten Experten bezeichnet werden. Die Kommission hat alle nötigen Erhebungen zu machen, wobei sie nötigenfalls weitere Experten beiziehen kann, und sie erstellt über ihren Befund ein Protokoll zuhanden der Hotel-Treuhandgesellschaft und der Nachlassbehörde.

Über die Anwendung der im neuen Bundesgesetz über die rechtlichen Schutzmassnahmen für die Hotel- und Stickereiindustrie enthaltenen Vorschriften, namentlich was das Vergehen in der Entschuldungsfrage betrifft, wird die Schweizerische Hotel-Treuhand-Gesellschaft in Verbindung mit dem Schweizer Hotelier-Verein eine klare Wegleitung für den Hotelier herausgeben, die in der Hotel Revue veröffentlicht wird und nachher als Separatabzug beim Zentralbüro in Basel bezogen werden kann. Wir hoffen noch im Laufe dieses Monats mit der Veröffentlichung beginnen zu können.

Fachschule

Höherer Kurs für Hoteliers

In der Periode vom 2. Oktober bis 2. Dezember 1944 hat die Hotelfachschule in Lausanne-Courtenay ihren ersten höheren Kurs für Hoteliers durchgeführt. Dieser erste Versuch ist restlos geglückt in den grossen Linien war seine Organisation richtig; es genügt, einige Detailpunkte zu revidieren. Um dieses Unternehmen zu wagen, bedurfte es eines gewissen Mutes. Durch plötzliche und die wahrscheinliche Mobilisierung zahlreicher Lehrer und Schüler schien sein Gelingen in Frage gestellt. Dennoch gelang das Wagnis. Die Zahl der Anmeldungen genigte, und den Lehrkörper zeichnete sich aus durch hohe Qualität der Lehrkräfte.

Die Schüler zollten dem vorzüglichen Unterricht, der Aufopferung und dem pädagogischen Talent der Fachleute, die beauftragt waren, ihnen aus dem reichen Erfahrungsschatz wertvolle Einsichten zu vermitteln, uneingeschränkte Anerkennung. Ein schöner Geist anfrichtiger Kameradschaft verband die Hörer. Die älteren, die anfänglich etwas skeptisch waren, mussten bekennen, dass ihre Kenntnisse grössere Lücken auf-

wiesen als sie vermuteten, und am Schlusse rangen sie sich zum Bekenntnis durch: Wir schätzen uns glücklich, diesen Kurs besucht zu haben, der uns so viel Wissenswertes geboten hat.

Nachdem die Examen vorbei waren, unterhielt sich der Direktor der Schule mit jedem Teilnehmer persönlich. Seine Beobachtungen und seine darauf basierenden Schlussfolgerungen fasste er in folgende Worte zusammen:

„Der Kurs muss in zwei Teile gespalten werden, die zu verschiedenen Zeiten des Jahres abzuhalten sind: In einen ersten Teil, der ausschliesslich die Administration, Buchhaltung usw. umfasst und in einen zweiten, kürzeren, in welchem alle jene Probleme behandelt werden, die sich auf die Verpflegung einerseits und auf die Hotel-Einrichtungen andererseits beziehen. Die vervollständigten Texte der Kurse werden den Schülern, die ihr Kursgeld bezahlt haben, einige Tage vor der Eröffnung ausghändig. Der Stundenplan der Woche soll jedem Teilnehmer erlauben, am Freitag nach Hause zurückzukehren, um am Montagmorgen wieder in Lausanne zu sein. Für mehrere Branchen des Verwaltungskurses muss eine grössere Stundenzahl reserviert werden.“

Examen:

Drei Schüler werden sich der Prüfung bei einer späteren Sitzung unterziehen. Sechs Schüler des höheren Kurses erhielten das Abgangszeugnis. Es sind dies: Fred. Gartenmann von Thun, Ferd. Wüthrich von Lugano, Guido Hofmann von Villmergen mit dem Prädikat „sehr gut“, Heidi Stettler von Grindelwald, Ermio Marti von Brissago, Werner Marti von Büttenkinden. Wir beglückwünschen diese mutigen Kandidaten, die oft unter sehr ungünstigen Bedingungen arbeiten mussten. Hoffen wir, dass ihre Verdienste Anerkennung finden werden und ihnen das Glück hoch sei.

Vorbereitungskurs

Eine Woche später beendigten die Schüler des Vorbereitungskurses ihre Examen. Es erhielten das Abgangszeugnis: Georges Bretton von Thonnen (bester Durchschnitt), Jean-Jacques Bernasconi von Lugano, Reto Giannotti von Pontresina, Micheline Borgeaud von Mont/Lausanne, Eugénie Winnistörfer von St. Gallen, Joseph Andenmatten von Grächen (Wallis), André Ruchet von Genf. Mehrere von ihnen haben die Absicht bekundet, nach der Lehrzeit zur Weiterausbildung wieder an die Fachschule zu kommen.

Verschiedenes

Der Einführungskurs in den Hotel-Restaurationsbetrieb, der Koch-, sowie der Sekretärkurs werden im Laufe des Februar zu Ende gehen. Wir werden zahlreiche Praktikanten zu platzieren haben und zählen, wie jedes Semester, auf die Mitarbeit unserer besten Hoteliers, die von uns ausgebildeten Schüler aufnehmen zu wollen.

Die nächsten Kurse: Unsere nächsten Kurse werden am 2. April 1945 beginnen und am 2. September zu Ende gehen. Die Zahl der Anmeldungen ist erfreulich. Wird es einen Rekord geben? G. Duttweiler.

Aus den Sektionen

Hotelierverein Aaretal

Der Hotelierverein Aarethalt hielt im Hotel Krone, Solothurn vor Jahresende eine gut besuchte Herbstversammlung ab, um zu den aktuellen Tagesfragen Stellung zu nehmen. Nach Erledigung der internen Vereinsgeschäfte wurden die Personalfragen, die eine Hauptfrage des Hoteliers bilden, eingehend diskutiert. Der kriegsbedingte Personalmangel wird wohl dank den Eingaben des Schweiz. Hoteliervereins an das Armee-Kommando über Dienstverlegung, Beurlaubung usw. demnächst der Formalmitteln im wesentlichen selbst den Weg finden, wie er, oft unter Zuzug von Internierten und Flüchtlingen besonders für die Küchenarbeit, den Betrieb aufrechterhalten kann. Die Erfahrung mit Internierten im Hotelbetrieb sind so verschieden, dass keine Richtlinien möglich sind. Es ist zu begrüssen, dass das Zentralbüro selbst Internierte vermittelt, da die Formalitäten bei den verschiedenen Ämtern viel Zeit in Anspruch nehmen und die Bewilligungen oft nur zögernd erteilt werden.

Der Erfahrungsaustausch betraf vor allem die seit 1. April neu angesetzten Globallöhne für die Berechnung der Beiträge für die Lohnausgleichskasse, die Entschädigung der Aushilfen und die Lohnverhältnisse im allgemeinen.

Nachdem das Aaretal im verlaufenen Jahr vermehrt mit Truppen belegt wurde, konnte wiederum festgestellt werden, dass die von der Truppe ausgerichteten Entschädigungen absolut ungenügend sind und oft kaum für die Beschaffung von Putzmaterial reichen. Die Logisentschädigung im besonderen reicht nicht mehr aus für das Waschen der Bettwäsche. Einzelne Gemeinden richten an die Logisgeber eine Mehrentschädigung aus, während in den meisten Fällen die Militärvergütung gemäss IVA 1943 ausreicht. Der Bundesrat wie die Militärbehörden haben jedoch eine Anpassung der Entschädigungen an die Kantonnementsgeber nach den verschiedenen Eingaben des Zentralbüros konsequent abgelehnt.

Das Heizungsproblem macht den meisten Hoteliers Kopfschmerzen, indem Ersatzbrennstoffe für die Herdfeuerung einfach nicht genügen.

Nach dem vorzüglich servierten Mittagessen im neuorientierten Hotel Krone Solothurn orientierte der Tagesreferent, Hr. Dr. R. C. Streiff vom Zentralbüro Basel, eingehend über die Hotelneuerungsaktion.

Das ausgezeichnete Referat gab uns Mitgliedern erstmals ein genaues Bild über die geplante Hotelneuerung, und wir danken Herrn Dr. Streiff auch an dieser Stelle für seine instruktiven Ausführungen. In der regen Diskussion wurde betont, dass in den Kantonen Solothurn und Aargau die Kredite für die Winteraktion ausschliesslich für private Wohnausbauten und Restaurierungen verwendet werden und für die Hotellerie nichts übrig bleibt. Obschon Aargau und Solothurn nicht zu den Fremdenverkehrskantonen gehören,

ist die Hotelneuerung ebenso dringend wie in der übrigen Schweiz. Wie die Verhältnisse besonders im Kanton Solothurn zeigen, ist es den meisten Hotelbesitzern einfach nicht möglich, oft nur die dringenden Reparaturen aus eigenen Mitteln durchzuführen. Einmütig wurde beschlossen, eine Eingabe an die Kantonsregierungen Aargau und Solothurn zu richten, sich mit den Problemen der Hotelneuerung zu befassen und bei der Winteraktion auch die Hotellerie zu berücksichtigen und die nötigen Kredite für die Hotelneuerung zu bewilligen.

Zum Schluss orientierte Hr. Dr. Streiff über die Weinpreise und die oft unverständliche Praxis der Preiskontrolle; er machte weiter auf die bevorstehenden Einschränkungen auf dem Lebensmittelmarkt aufmerksam. In zuvorkommender Weise zeigte uns Frau Dr. Krebs das vorbildlich umgebaute und erneuerte Hotel Krone. Mit diesem praktischen Beispiel der neuzeitlichen Hotelgestaltung schloss die interessante Tagung. Wh.

Totentafel

Duonna Maria Pinösch, Vulpera †

Letzte Woche kam aus Pontresina, wo sie sich über Winter bei ihrem Sohn, Herrn Generaldirektor G. Pinösch, aufhielt, die Nachricht vom Hinschiede von Frau Maria Pinösch-Lardelli aus Vulpera. Mit ihr ist eine Hoteliersfrau grossen Formates dahingegangen, die den Ruf, den Vulpera heute als Kurort weit über die Landesgrenzen hinaus genießt, mitbegründen half.

Die Verstorbene war die Tochter des Podestà Lardelli von Poschiavo, woselbst sie ihre Jugendjahre verbrachte. Ende der siebziger Jahre kam sie nach Sent im Unter-Engadin zu ihrem Bruder, Herrn Dr. med. Th. Lardelli, der hier seine erste Praxis eröffnet hatte. Hier verheiratete sie sich mit Herrn Duri Pinösch, welcher zusammen mit seinem Bruder, Herrn Chasper Pinösch sel., in Ardez ein ausgedehntes Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Wein- und Holzhandel, betrieb. Die öftere Abwesenheit des Gemahls machte sozusagen Frau Maria Pinösch zur Leiterin des Geschäftes.

Herr Duri Pinösch, als weitsichtiger Kaufmann, hatte wohl bemerkt, dass auch die Hotellerie im Unter-Engadin, und zwar in Schuls-Tarasp-Vulpera, einen ungeheuren Aufschwung erleben werde, so dass er sich entschloss, auf dem schönen Plateau von Vulpera eine Pension zu erwerben. Das Geschäft blühte rasch auf; weitere Objekte wurden erstanden und ausgebaut. Aus bescheidenen Anfängen erwuchs schliesslich ein bedeutendes Unternehmen, die bekannte Hotelgesellschaft Waldhaus-Vulpera. Die Eheleute Pinösch übernahmen die Generaldirektion derselben. Duonna Maria, wie sie allgemein genannt wurde, war wohl die Seele des Geschäftes, denn überall war sie zu treffen und überall griff sie ein, wo es not tat; sie war die umsichtige Leiterin und Verwalterin, die auch die Leistungen ihrer Mitarbeiter zu schätzen

Kirsch-Dettling

1867

WASSER

WASSER

Herr Kollege!

Wenn Sie in Ihrem Betrieb auf Qualität halten, müssen Sie auch **Qualitäts-Tafelwasser** führen! Sie sind es Ihrer Kundschaft, die sich auskennt, schuldig. Aber auch für Ihre persönliche Gesundheit müssen Sie besorgt sein, deshalb

PASSUGGER

das anerkannt beste, naturreine schweizerische Mineralwasser für Sie und Ihre Gäste!

NE. Falls Ihr Mineralwasserhändler das „PASSUGGER“ nicht führt, liefern wir es Ihnen zu günstigen Bedingungen direkt ab Quelle.

Passugger Heilquellen AG. Passugg

Direktion: Ad. Müller-Fretschel, Migliettastr. 49, Schweiz. Hotelier- und Wirt-Veren u. d. d. Prüfungskommission für den Fähigkeitsausweis.

Winterthur Unfall

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Gesucht in erstkl. Groß-Restaurant

Hausgouvernante

zur Beaufsichtigung des Personals, Reinigungsarbeiten und Mith. im Service. Jahresstelle. Eintritt baldmöglichst oder nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre H. G. 2311 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

DER HOTELIA-VERLAG GSTAAD

liefert prompt ab Lager alle Kuranten

Hotel-Journale

Spezialanfertigungen im eigenen Betrieb, rasch und preiswürdig

Sanitätsartikel

Diskreter Versand

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Gewebemuster und Maßkarte.

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher, Zürich, Seefeldstr. 4

Blau-weiße Hefte

Alle 14 Tage erscheint ein Bändchen

Die beste Lektüre für Freizeit u. Reise

An allen Kiosken und in den Buchhandlungen zu haben. Preis Fr. 4.80 Halbjahres-Abonnement Fr. 9.20, Jahres-Abonnement Fr. 9.20. — Postcheck No. V/3029.

MÜNSTER-VERLAG A.G., BASEL

Mettez sur votre table... Utilisez en cuisine...

Ketchup à la tomate

Worcester Sauce

Sauce Samarès

Curry Powder

Mixed Spices

pour améliorer tous vos mets

PRODUITS „SEM“ - FABRICATION LA SEMEUSE - LA CHAUX DE FONDS

Restaurant ville romande, d'été

pour date à convenir et place à l'année

Chef de cuisine

ayant références de maisons de premier ordre, de 35 à 45 ans. Co-travail à l'étranger. Faire offres sous chiffres V. R. 2312 à la Revue suisse des Hôtels à Bâle 2.

In Jahresstelle wird gesucht

Buffetdame

Gefl. Offerten mit Pho-o, Zeugnis- und Gehaltsanfragen unter Chiffre B. D. 214 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

IHREN BEDARF

In getrockneten

- Prinzessbohnen
- Julienne-Gemüse
- Weisskraut
- Carotten
- Curry, echt
- Knoblauchpulver
- Steinpilzen

getrocknet u. in Dosen

decken Sie vorteilhaft bei

HANS PLATTER, WINTERTHUR

LEBENSMITTEL - TELEPHON 2 65 33

Jetzt Reserven anlegen!

SARDINIEN UND THON

Muster und Preisliste verlangen

L. Cipariso, Zürich, Hotwiesenstrasse 69, Tel. 26 00 94

Une revendication justifiée:

La statistique touristique de sortie

L'attrait de l'étranger

Au cours de la discussion sur les problèmes touristiques de l'après-guerre qui a eu lieu lors de la dernière séance du Comité de la Fédération suisse du tourisme, on insista avec raison sur deux aspects de nos relations touristiques avec l'étranger. Tout en nous efforçant d'ouvrir le plus largement possible nos frontières aux touristes de tous les pays, il ne faudra pas perdre de vue l'évolution touristique contraire, c'est-à-dire les voyages que nos compatriotes ne manqueraient pas de faire à l'étranger. Quelle sera l'ampleur de ce trafic? On en est pour le moment réduit à de simples suppositions. Il est certain qu'après ces longues années de «reclusion», un ardent désir de se lancer à nouveau dans le monde couve dans le cœur de nombreux Suisses. Mais il ne faut pas oublier d'autre part que maintes villes qui étaient autrefois le but de nos pèlerinages sont maintenant en ruines et, pour un certain temps, les horreurs de la guerre auront rendu bien inhospitalières des régions que nous aimions particulièrement. Pourtant il est donc possible et même probable, qu'à la première occasion, une partie de la clientèle suisse qui a permis à notre hôtellerie de se maintenir pendant ces dures années de crise, se rendra à l'étranger pour y passer ses vacances. Tant que le trafic international n'aura pas encore repris l'essor qu'il avait autrefois, nos hôteliers ressentiront alors doublement la perte qu'ils subiront du fait du départ d'une partie de la clientèle suisse.

Liberté dans les deux sens

On fera donc bien de considérer les séjours que nos compatriotes feront à l'étranger, ou si l'on veut le problème de notre tourisme passif, non comme une supposition aléatoire, mais comme une *considération de principe*. De ce point de vue, la question des séjours de nos compatriotes à l'étranger est intimement liée au mouvement des étrangers qui arrivent dans notre pays. Les entrées et les sorties sont interdépendantes et, à la longue, il serait inconcevable de vouloir ouvrir largement nos frontières aux étrangers tout en fermant la porte à ceux de nos compatriotes qui veulent se rendre dans d'autres pays. Une telle manière d'agir conduirait tôt ou tard à des représailles.

C'est pourquoi, si notre pays veut en principe s'efforcer de rétablir l'ancien libéralisme touristique qui est le seul moyen pouvant redonner au tourisme sa prospérité d'antan, il faut logiquement se prononcer pour la *liberté d'entrée et de sortie*. Il serait vraiment contradictoire de demander que l'on supprime les barrières dans un sens et de refuser la réciprocité à l'étranger.

Pourquoi une statistique touristique de sortie?

Ce que l'on veut par là, c'est être informé plus exactement sur l'ampleur de ce mouvement touristique. C'est une revendication naturelle de notre économie que de vouloir être renseignée, non seulement sur les exportations de marchandises et de capitaux, mais aussi sur le nombre de Suisses qui voyagent et séjournent à l'étranger. La forte capacité d'achat de nos compatriotes représente pour les Etats qui auront l'avantage de recevoir nos compatriotes un important appoint de devises étrangères. Ce poste actif, dont on ne connaît bien l'ampleur qu'au moyen d'une statistique touristique de sortie, pesera alors de tout son poids dans la balance lors des futures négociations économiques internationales. La connaissance de ces chiffres permettra alors de démontrer irréfutablement aux autres Etats qu'ils ont eux-mêmes

tout intérêt au rétablissement de la liberté de séjour et du libéralisme touristique puisque, en cas de contrainte dans le trafic des paiements, les dépenses en espèces des touristes suisses à l'étranger devraient forcément être sérieusement restreintes.

D'autre part, la statistique de sortie constitue le complément nécessaire et naturel de la *statistique du mouvement hôtelier* qu'établit le Bureau fédéral de statistique. Celle-ci donne tous les renseignements désirables sur l'arrivée des hôtes étrangers dans notre pays et sur la durée de leur séjour dans nos hôtels. Or, à ce tourisme actif, on ne peut qu'opposer des estimations plus ou moins exactes sur le nombre des Suisses qui passent leurs vacances à l'étranger. En particulier, il n'est pas possible de déterminer le produit net de notre tourisme au point de vue de notre balance commerciale sans connaître exactement aussi la valeur passive de notre tourisme.

Le postulat Gafner et sa réalisation

Ce ne sont pas choses nouvelles, puisque le 12 novembre 1938 déjà, M. Gafner, conseiller d'Etat, présentait au Conseil national un postulat dans lequel il invitait le Conseil fédéral à examiner s'il ne serait pas utile d'introduire également chez nous une *statistique permanente de sortie*, semblable à celle effectuée par nos concurrents étrangers». A la suite de cette intervention, divers travaux furent entrepris dans ce sens par les offices intéressés en liaison avec la Fédération suisse du tourisme; la guerre qui éclata peu après fit perdre à cette question son actualité.

Mais, dans le cadre des préparatifs touristiques en vue de l'après-guerre, la statistique des sorties prend de nouveau toute son importance et sa signification. Comme les autorités fédérales se sont déclarées prêtes à réexaminer cette question, dès que les temps normaux seront revenus, il faut sans tarder faire ce qui est nécessaire pour la réalisation de cet instrument de contrôle, afin qu'il puisse être utilisé aussitôt que les frontières seront rouvertes. La statistique de sortie devrait être confiée aux mains éprouvées du Bureau fédéral de statistique et il faut pour cela mettre à sa disposition les moyens nécessaires.

Il est certain qu'en comparaison de tous les immenses plans et projets que, de toutes parts, l'on met au point pour l'après-guerre, la création d'une statistique de sortie ne représente qu'une revendication modeste. Et pourtant toutes les vastes actions ne sont au fond formées que de la somme des judicieuses mesures particulières instituées à temps. Dans le cadre du programme touristique de l'après-guerre, la statistique de sortie jouera le rôle d'un *indispensable auxiliaire*, et l'on ne saurait y renoncer, aujourd'hui moins que jamais, dans l'intérêt de la réglementation future des relations touristiques internationales.

Petite Chronique

Regrettable fléchissement du sentiment du devoir

Il est effrayant de voir ces derniers temps combien se multiplient les cas d'employés qui, sans raison aucune, ou sous de vains prétextes, croient pouvoir *enfreindre leurs obligations contractuelles à l'égard des patrons, ou même rompre purement et simplement leur contrat de travail*, sans se soucier des difficultés qu'ils causent aux hôteliers. Nous ne voulons citer que quelques cas particulièrement graves et typiques que nous extrayons d'un dossier qui devient malheureusement chaque jour plus volumineux:

Que penser de ce portier d'étage qui, engagé expressément pour toute la saison, s'assure entre

temps une place dans un autre hôtel et qui, en dépit des protestations de l'hôtelier qui fait état du contrat existant, abandonne sans autre, avant terme, le poste qu'il occupait? Et cet individu a encore le toupet de charger l'Union du personnel, d'encaisser pour lui le solde du salaire et des pourboires qui lui était soi-disant dû, alors que ce montant n'atteignait même pas la somme que l'hôtelier et le client ont droit de réclamer à titre d'indemnité pour le dommage subi. Il convient de dire ici toutefois qu'une rupture de contrat aussi ostensible n'aurait pas été possible si l'hôtelier a engagé ce portier peu consciencieux, dans des conditions qui lui étaient probablement connues, avait renoncé à cet engagement. Mais probablement que ce employé dénué de scrupules se chargea de rompre de nouveaux contrats, de montrer à ses nouveaux patrons qu'ils n'ont pas à se glorifier de cette acquisition.

On reste aussi songeur devant la cas de ce sommelier qui accepte un engagement pour un jour fixé, qui confirme la date d'entrée par écrit, qui se présente toutefois à l'hôtel où il est engagé avec 10 jours de retard sur la date convenue, et qui, au bout de trois jours, déclare vouloir s'en aller parce qu'il n'a pas marché pas assez bien. Entre temps, en effet, les conséquences des mobilisations s'étaient fait sentir et le nombre des hôtes avait inopinément diminué de moitié. Mais la vérité était que ce sommelier avait été en pourparlers avec deux entreprises et avait accepté un engagement dans chacune d'elles. Pour sauver les apparences, il s'était donné quand même présent à la première place, mais avec l'intention bien établie de donner, pour une raison quelconque, la préférence à la seconde et de s'y rendre malgré le contrat passé avec la première. C'est en vain qu'on le pria de rester jusqu'à ce qu'on lui ait trouvé un remplaçant, mais, par contre, il fit valoir à grands cris ses prétentions à son salaire et à la part du tronc. D'une part donc une *blondie prétention* et d'autre part une *consciente et patente infraction à ses obligations contractuelles*.

Mentionnons enfin le cas de ce chef de cuisine qui est mobilisé pendant de longs mois et auquel, conformément aux dispositions actuelles, son patron conserve sa place, se refusant d'engager d'autres employés, et qui, en guise de remerciement, reçoit, au moment où ce cuisinier est démobilisé, une lettre annonçant qu'il a trouvé une place ailleurs et qu'il ne rejoindra pas son ancien poste. Ceci naturellement au début de la saison, alors qu'il était très difficile, du fait de la mobilisation, de trouver des cuisiniers et bien que pendant son temps de service ce cuisinier ait écrit pour dire combien il était heureux de savoir qu'il retrouverait son ancienne place.

Ce sont des cas déplorables, car ils ne sont pas faits pour encourager les hôteliers à continuer la voie du progrès social, ni pour créer cette atmosphère de confiance entre patrons et employés qui facilite bien les relations. Les employés fautifs doivent pourtant savoir que les circonstances spéciales dont il profitent d'une manière si abusive en ce moment prendront fin un jour et que, sous une forme ou sous une autre, on pourra bien leur demander compte alors de leur attitude passée.

Le nouveau sacrifice pour la défense nationale et les étrangers

On se souvient que les efforts conjugués de la *Fédération suisse du tourisme* et de la *Société suisse des hôteliers* avaient permis d'obtenir, lors des précédents impôts fédéraux, spécialement lors du 1er sacrifice pour la défense nationale, et de l'impôt de défense nationale, certains *allègements pour les étrangers*, sous forme d'une *contributions à forfait*, facilité dont nos hôtes ont profité dans de nombreux cas et qu'ils ont beaucoup appréciée. Il convenait donc d'étendre cette réglementation spéciale au nouveau sacrifice de défense nationale qui sera prélevé à partir du 1er janvier 1945. Des démarches qui ont été de nouveau couronnées de succès ont été faites dans ce sens.

Le département fédéral des finances et des douanes vient, en effet, par son *arrêté du 6 décembre 1944 sur la contribution à forfait due par les étrangers au titre du nouveau sacrifice pour la défense nationale*, de donner aux étrangers assujettis au sacrifice pour la défense nationale qui n'ont pas de domicile en Suisse et y séjournent uniquement pour s'y reposer et s'y délasser, la possibilité de payer, au lieu de la contribution ordinaire, une *contribution forfaitaire calculée d'après leur dépense*. Pour les hôtes résidant dans des hôtels, la *dépense minimum* considérée sera égale à 1,5 fois le prix de pension (logement et nourriture). La *contribution forfaitaire au titre de sacrifice pour la défense nationale sera alors calculée sur une somme correspondant à 10 fois la dépense annuelle ainsi obtenue*. Cette méthode de calcul permet d'éviter les complications qui résulteraient pour les étrangers de l'obligation — inévitable autrement — d'apporter les preuves de leur fortune, sans parler du fait que de nombreux clients ne pourraient, par suite des circonstances, se les procurer.

Il est évident que malgré la facilité que constitue cette contribution forfaitaire, l'assujettissement au sacrifice de défense nationale constitue quand-même une *obligation fort pénible* pour certains clients qui attendent dans nos hôtels et qui ne disposent que de revenus incertains ou inaccessibles, ou d'une fortune dont la valeur effective est fort difficile à évaluer. Mais les prescriptions relatives à la *remise entière ou partielle du sacrifice de défense nationale* sont aussi applicables à l'ordonnance susmentionnée, si la situation de l'étranger en question le rend nécessaire.

Il est réjouissant de constater que grâce à la *contribution de l'administration fiscale fédérale*, il est possible de trouver pour les étrangers assujettis au nouveau sacrifice de défense nationale une réglementation qui maintienne leurs obliga-

Service de renseignements pour les restaurations d'hôtels

Le Comité central, après avoir examiné les nombreuses inscriptions qui lui étaient parvenues, vient de désigner le titulaire de cette place, considérée comme temporaire, en la personne de

M. Walter Bossi à Bâle.

M. Walter Bossi est bien connu de nos membres, puisqu'il dirigeait en son temps l'Hôtel des Trois Rois à Bâle et qu'il fut longtemps président de la Société des hôteliers de Bâle. Ces dernières années, il remplaçait à la direction du Disentshof à Disentis, M. Tuor qui avait quitté le pays.

M. Walter Bossi vient de commencer le 2 janvier déjà, à fonctionner comme secrétaire de liaison entre la S. S. H. et le délégué fédéral à la création de possibilités de travail à Berne. Sa principale tâche consiste à se mettre en rapport directement avec les sections et leurs membres pour les renseigner et les conseiller sur la possibilité qu'ils ont de bénéficier de subventions pour leurs projets et travaux de renouvellement. Il est aussi appelé à leur venir en aide lors de la remise des demandes et projets, et enfin à mettre au point la participation financière des cantons et des communes, tout cela en restant en contact permanent avec les deux offices fédéraux centraux à Berne et avec la section technique de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie à Zurich.

Notre service de renseignements pour les restaurations d'hôtels n'est nullement et ne doit pas être un bureau d'architecte. Il doit bien davantage montrer aux hôteliers la voie administrative à suivre pour qu'ils bénéficient tôt ou tard d'une subvention pour leurs projets et travaux de rénovation.

Le service de renseignements pour les restaurations d'hôtels a son siège au Bureau central à Bâle. Toute correspondance doit donc lui être adressée à cet endroit. Nous espérons que nos membres ne tarderont pas à avoir recours aux conseils de ce service qui est à leur entière disposition. Il ne pourra naturellement être à 20 endroits à la fois et il devra organiser son travail de façon qu'en quelques mois il ait pu s'occuper également de toutes les parties de la Suisse.

La direction du Bureau central.

tions fiscales dans un cadre supportable tout en respectant le principe qui veut que toutes les personnes qui séjournent pour un certain temps dans notre pays participent aux dépenses formidables auxquelles nous devons faire face pour assurer notre sécurité et notre pain. Il n'est que juste que les étrangers y participent également, non au point de vue d'une fiscalité plus sévère, mais au nom d'une solidarité que notre future position dans le domaine du tourisme international ne peut que fortifier.

Associations touristiques

Fédération des agences de voyages

La Fédération suisse des agences de voyages, qui groupe actuellement 70 membres, a tenu son assemblée générale à la fin de l'année dernière à Berne. Comme seule mutation au Comité il faut signaler la démission de J. Biffin de Fribourg qui est remplacé par M. Pavoni de la même ville.

Le rapport du Comité souligne les coups terribles que la guerre porte aux agences de voyages et l'appui qu'elles ont heureusement trouvé auprès des *Chemins de fer fédéraux* et de l'*Office central suisse du tourisme*. Les relations avec l'Association des directeurs d'offices de tourisme sont également excellentes.

Le Comité a en outre exprimé l'espoir qu'un changement se produirait tôt ou tard dans le développement de la *Caisse suisse de voyage* qui était destinée au début à aider les classes peu fortunées, en leur permettant de prendre plus facilement des vacances. Mais cette caisse est en train de prendre malheureusement une direction autre que celle primitivement prévue.

On s'est également logiquement arrêté sur la question du *service de renseignements des agences de voyages*. Ce service est fortement mis à contribution et consiste certainement à accroître le nombre de visiteurs qui se rendent dans nos stations et nos hôtels. Malheureusement, les affaires traitées ne sont pas en proportion du nombre de renseignements fournis et du travail que cela représente. Il ne faut pas perdre de vue que la collaboration des agences de voyages permet aux sociétés de développement et aux hôtels de faire des économies dans leur budget de publicité, car le client vient-être renseigné avec précision et les indications les plus variées qui lui donnent les agences présentent des avantages évidents sur les prospectus habituels.

De nombreux cas incitent toutefois à déduire que les associations et les hôtels n'apprécient pas à sa juste valeur l'activité des Bureaux de voyages et sont tentés de sous-estimer leur

travail. On les considère souvent encore comme un mal inévitable et on juge leur demande de commission comme une charge non justifiée. Il serait à désirer qu'ils aient le moyen de faire valoir une fois la totalité des menus services qu'ils offrent chaque année en faveur de notre trafic interne. Ceci dissiperait de nombreux malentendus en améliorant leur collaboration avec les associations et les hôtels dans un intérêt commun.

Il existe encore maints hôteliers qui jugent la valeur du travail fourni par une Agence d'après le nombre des clients qu'elle a procurés, mais ils ne tiennent aucun compte de la quantité de clients qui viennent chez eux et qui ont passé par une Agence, même si la réservation n'a pas été faite par cette dernière. Ces hôteliers ne se rendent souvent pas compte de l'immense travail préparatoire fourni par l'Agence.

Les nombreuses questions qui sont posées dans les agences de voyages sur les différents hôtels exigent que les employés de leurs guichets connaissent ces hôtels d'une façon personnelle. C'est pourquoi beaucoup d'employés se rendent dans l'avant et l'après-saison dans les différentes régions pour compléter leurs connaissances. Mais qui supporte ces frais? Il est vrai que bien des hôtels facilitent le travail entrepris dans leur propre intérêt par des invitations, mais cet exemple n'est pas assez fréquent et il serait à désirer qu'il soit imité dans une plus grande mesure.

Les agences de voyages devenant de plus en plus un pilier du tourisme, même à l'intérieur du pays, il faudrait que les institutions officielles de tourisme s'occupent de répartir le travail qui est ainsi fourni en faveur de l'économie du pays.

Divers

Suisse romande et ski

La Suisse romande a fait ces dernières années un effort particulièrement appréciable dans le domaine du ski. Des confins du Jura jusqu'aux vallées des Alpes, de Genève aux bords de la «libre Sarine», partout les villages de montagne se sont ingénies à développer leurs ressources et à les faire connaître. Les entreprises de transport ont considérablement modernisé leur matériel roulant, amélioré leurs horaires et facilité les déplacements en mettant à la disposition des skieurs des billets à tarifs réduits et des abonnements de vacances. Les hôteliers s'efforcent, malgré la malignité des temps, à bien accueillir leurs hôtes et à leur rendre le séjour agréable: chambres bien chauffées, bonne nourriture, abondante (hé! le ski ouvre terriblement l'appétit).

Les stations romandes ont parfait leur équipement par la construction de télégés, montepentes et skilifts, par la préparation et le balisage des pistes de descente, par l'installation de postes de premier secours. Les clubs de ski ont préparé leurs courses et concours et ont mis sur pied leur programme hivernal pour la distraction des hôtes. Les Ecoles suisses de ski ont rouvert leurs portes et offrent une fois de plus leurs précieux offices. L'Ecole suisse de ski est une école de santé et de force; l'enseignement y est donné par des instructeurs brevetés, les élèves y sont répartis en plusieurs classes selon leurs capacités.

La Suisse romande compte actuellement 27 écoles suisses de ski, membres de l'Association des Ecoles suisses de ski. Dans le Jura, il en existe à

St-Cergue (mont pente à la station), Le Brassus, Ste-Croix-Les-Rasses, Le Locle, La Chaux-de-Fonds et Mont-Soleil. Sur le plateau, nous en trouvons aux Pléiades sur Vevey, Châtel St-Denis avec ses deux skilifts des Paccots (Mt. Corbettaz et le Pralet), à Bulle-La Gruyère (skilift de la Schiaz-Molsion). La région desservie par le M.O.B. en compte à Caux (monte-pente aux Rochers-de-Naye) à Châtaud-Oex (nouveau skilift des Monts-Chevreuils), au col des Mosses, à Gstaad (télégés de l'Egglie et des Windspillen), à Schönried avec son nouveau skilift du Hühnerspiel, à Saanenmösler (avec ses télégés du Hornberg). Dans les Alpes vaudoises, il faut citer Leysin, Les Diablerets avec son skilift du Rachy, Gryon, Anzindaz, station de haute altitude, Villars et ses skilift et télégé de Bretaye. Et dans le beau Valais se trouvent les écoles de Romand-Chermeux, Champéry avec son télégé de Planachaux, Verbier dans la vallée de Bagnes, Montana et ses skilift et son soleil, Crans-sur-Sierre (monte-pente). Quatre villes romandes possèdent leur école suisse de ski pour la plus grande joie des petits et des grands, Genève, Neuchâtel, Lausanne et Fribourg dont le terrain d'exercice préféré se trouve à la Berra, avec son monte-pente. P. Sch.

sance pour leurs services dévoués, un diplôme et médaille d'argent de la Société suisse des hôteliers.

Le Professeur et Madame Rollier qui assistaient à cette soirée remirent à chacun de ces vieux serviteurs un souvenir après que le Directeur leur eût adressé quelques mots pour souligner l'importance de l'attachement et de la bonne collaboration entre patrons et employés.

Les employés à l'honneur étaient: Monsieur Fernand Treina, jardinier, 22 ans de service; Monsieur Oreste Meli, Chef de cuisine, 20 ans; Mademoiselle Anna Mages, femme de chambre, 18 ans; Monsieur Christian Hossmann, concierge, 16 ans.

Monsieur Meli adressa quelques paroles de remerciements au nom de ses collègues.

Nouvelles de l'étranger

Le tourisme hivernal interdit en Savoie

M. le préfet de la Savoie vient de prendre un arrêté aux termes duquel le tourisme hivernal est interdit dans le département. Il est spécifié que jusqu'à nouvel ordre toute personne non domiciliée dans le département, ne pourra y séjourner plus de 48 heures, sans être munie d'un permis de séjour spécial délivré par la gendarmerie.

Les villes d'Aix-les-Bains, Chambéry, Challes-Eaux, Albertville, Ugines, Moutiers, Saint-Jean-de-Maurienne et Saint-Michel-de-Maurienne ne sont pas soumises à cette interdiction, mais une décision ultérieure émanant de l'autorité militaire y réglera le séjour.

Petites nouvelles

Des bons employés fêtés à Leysin

A l'occasion d'une petite fête de fin d'année offerte au personnel de la Clinique Les Frères, 4 employés, totalisant plus de 76 ans de service, reçurent de la maison, en signe de reconnais-

Wir sind stolz

auf unsere bald 60jährige Tradition in der Wurstmackerkunst und legen ständig unser ganzes fachliches Wissen und Können in die Veredelung der tierischen Rohstoffe. Das sichert den Ruff-Erzeugnissen ständig einen verdienten Vorrang.

Qualitätsvergleiche bestätigen es.

OTTO RUFF

Wurstfabrik u. Metzgerei Zürich



Kaufen Sie Ihre Lose noch heute

Einzel-Lose Fr. 5.—, Serien zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss Fr. 50.— (enthaltend 2 sichere Treffer), erhältlich bei allen Losverkaufsstellen u. Banken, Einzahlungen an Landes-Lotterie Zürich VIII/27600.

Landes-Lotterie

ZIEHUNG 11. JANUAR

HOTELIA

Komplette

Buchhaltungs-Einrichtungen

für Klein-, Mittel- und Grossbetriebe liefert der

HOTELIA-VERLAG, GSTAAD

Buchdruckerei E. Müller

Spezialität: Moderne Gästebuchhaltungen

Tüchtiges fach- und sprachkundiges Paar sucht

Paoli oder Gérance eines Hotels oder Restaurants

Beste Referenzen. Gr. fl. Offerten unter Chiffre B. A. 2382 an die Schweizer Hot.-Revue, Basel 2.

FERRUM

Wäsche-Trockenmaschine RAPID

Der neuzeitliche Schnellrockner für elektrische, Dampf- oder Heißwasserheizung, wird in diversen Größen für Stundenleistungen von 25 bis 70 kg Trockenwäsche gebaut. Die großen Vorteile sind: Wenig Platz! Wenig Zeit! Wenig Personal! daher wirtschaftlich.

FERRUM A. G. RUPERSWIL Aarg.

Verkaufsbüro ZÜRICH

On se souvient plus longtemps de la qualité que du prix. Achetez vos vins rouges chez

BLANK & Co. Vevey

la maison des vins rouges fins.

Für den Waschtag:

Kellers **AKO-Bleichschmittel** m. Sauerstoff

Kellers **Seifenalkalien** waschen und schäumen wunde-voll

Kellers **Öleke nseife** sparsam und gut

Kellers **Bleichsoda** zum Einweichen, Kochen und Spülen

KELLER & Cie, KONOLFINGEN

Chemische und Seifenfabrik Stalden

HOTELIA

Keller-Kontrollen

Contrôle de Cave

nach den Vorschriften der Eidg. Preiskontrollstelle für Ein- und Zweisaisonhotels liefert der

HOTELIA-VERLAG GSTAAD

Occasion exceptionnelle

à vendre

Machine à couper la viande

Berkits, à man., état d'us., à 600, volum. d. 33 cm., pl. 150 d. 55 cm. Fr. 4.0.— net f. a. s. d. p. t. Manuf. G-nevoise d'articles en Métal, 54, rue de Latschano, Genève.

Zu pachten oder kaufen gesucht mittelgrosses

Passanten- oder Garni-Hotel

in grösserer Stadt. In Frage kommt nur gepflegtes, gutbewährtes Haus. Grössere Anzahlung kann g. listet werden. Geil. Offerten unter Chiffre N. R. 2913 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Wir suchen eine gewandte, sprachkundige, jüngere

Telephonistin

die auch Korrespondenz und andere Bureauarbeiten ausführen in der Lage ist. Es ist auch Gehaltsbeitrag zur Änderung des Telefondienstes geboten. Offerten mit Bild, Altersangabe, Gehaltsansprüchen (bei freier Kost und Logis) und Referenzen an Hotel Glockenhof, Zürich.

Wird in vielen erstklassigen Hotels regelmässig verwendet!

Verlangen Sie plombierte Originalgebände

Speiseöl AMBROSIA

SPEISEÖL AMBROSIA

SALENZANO

EIN GANG INS

Toppichhaus

Geelhaar

THUNSTR. 7 BERN

LOHNT SICH!

JA901

SULGELLA weiss

Ein auf Basis von Milchweiss u. Milchzucker hergestelltes Produkt Für je 1 kg SULGELLA-weiss sind Milchmarken entsprechend 3,6 Liter nötig.

Für Japoneis, Adorées, Züngli, Progrès-Tortenböden, Mandelkontekt, sowie alle Arten Gebäck und Süßigkeiten, Makronenmassen, Schneemassen (ähnlich Meringu-s) usw. (Mitverwendung von geringlichem Hühnerweiss nicht nötig)

Ferner als Beigabe zu Früchtesalat u. Kompott

Preis Fr. 9.75 pro kg. Verpackt in Kartons oder Trommeln, franko Talbahnstat. on. (Bew. No. 40.)

SULGELLA gold

Auf Basis von Milchweiss hergestellt. Für je 1 kg SULGELLA-gold sind Milchmarken entsprechend 3,6 Liter nötig.

Für Biskuitmasse, Mandelmasse, Wähenguss, Spätzli, Omelettes usw. (Mitverwendung von ca. 50% gewöhnlichem Vollei erwünscht)

Preis Fr. 9.75 pro kg. Verpackt in Kartons oder Trommeln, franko Talbahnstat. on. (Bew. No. 39.)

Auch Marken mit Ueberdruck „Magermilchpulver“ berechnen zum Bezug von SULGELLA-weiss und gold. (Bew. No. 38.)

MILCHPULVERFABRIK SULGEN

Telephon 521 01 (Thurgau)

Die Fachschule

IM MITTELHOTEL

Schweiz. Hotelfachschule «Montana» Luzern

Für die Vorwärtstrebenden! Staat. subventioniert

Sprachliche und fachliche Erleuchtung — verbesserte Chancen durch Fachschulbesuch!

Am 9. Januar beginnen die Winterkurse, für Sprachen, Fach, Sekr. (je 3 Monate) Küche, Service (je 8 Wochen)

Prospekt gratis - Tel. 25551